

Miloš Zelenka

Ein tschechoslowakischer Beitrag zur Theorie der Weltliteratur

Abstract: Die tschechoslowakische Literaturwissenschaft leistete einen wichtigen Beitrag zur Theorie der Weltliteratur in Gestalt des slowakischen Theoretikers Dionýz Ďurišin (1929–1997), der die Kategorie Weltliteratur mit Hilfe von Begriffen wie „interliterarische Gemeinschaft“ oder „interliterarischer Zentrismus“ definierte. In seiner Monografie *Was ist Weltliteratur?* beschrieb er drei damit einhergehende Bedeutungen: 1. die Summe von Nationalliteraturen; 2. eine qualitativ wertende Auswahl innerhalb einzelner Literaturen; 3. ein interliterarisches Netz, das Beziehungen und Kontexte einbezieht. Ďurišins bevorzugtes Konzept der Weltliteratur als literaturtheoretischem Phänomen wurde in zahlreichen Werken der westlichen Komparatistik aufgegriffen (C. Guillén, P. Casanova; H. Bhabha; etc.) Vor allem der US-amerikanische Komparatist D. Damrosch führte diese Idee in seiner Monografie *What is World Literature?* (2003) weiter, in der er Weltliteratur nicht als Kanon, sondern als ästhetische Rezeption von Texten, zum Beispiel durch Übersetzungen, definiert.

Keywords: Czech and Slovak Comparative Studies, World Literature, Frank Wollman, Dionýz Ďurišin, Theory of Interliterariness, Structuralist Tradition

Die böhmischen Länder gehörten schon in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu den wirtschaftlich und kulturell am meisten entwickelten Regionen der Habsburger Monarchie und waren bemüht, auch eine entsprechende politische Macht zu gewinnen. Der Prozess der tschechischen nationalen Wiedergeburt – so sieht es auch T.G. Masaryk – wurde im Jahre 1918 mit der Entstehung der Tschechoslowakischen Republik vollendet. Der gemeinsame Staat der Tschechen und Slowaken wurde oft als eine „Bewegung der Philologen“ verstanden (es handelt sich um einen Begriff der französischen Slawistik – A. Denis 1921, A. Mazon 1933). Hier entspringt das Interesse an der Literatur, die als Kompensation für politische Aktivitäten diente. Gerade die Bemühungen, die nationale Literatur in einen breiteren interliterarischen Prozess einzugliedern und ihre wirkliche Bedeutung zu zeigen, führten am Ende des 19. Jahrhunderts zur Entwicklung der Komparatistik. In diesem Kontext funktionierte die literarische Komparatistik als eine philologische Wissenschaft, die in der Epoche des Positivismus die Beziehungen der so genannten großen und kleinen (im Sinne von nicht entwickelten) Literaturen objektiv formulieren sollte, und zwar als Prozess einer gegenseitigen Beeinflussung und Koexistenz, doch nicht als einer mechanischen Unterordnung.

Mit großer Vereinfachung sind in der Geschichte der tschechischen Komparatistik seit dem Ende des 19. Jahrhunderts zwei Entwicklungslinien zu unterscheiden. Die erste Linie hatte eine slawistische Orientierung und verstand die Komparatistik als Bestandteil der Literaturgeschichte, die in einem übernationalen Kontext realisiert wird, und in der die historische Poetik, die Untersuchung von literarischen Formen und Strukturen die Kernproblematik darstellt. Im Allgemeinen herrschte hier die einheitliche Meinung, dass die moderne vergleichende Literaturwissenschaft – abgesehen von den konkreten benutzten Arbeitsverfahren – eine autonome Disziplin darstellt, die sich mit internationalen Literaturbeziehungen beschäftigt, respektive die einzelnen Genres aus verschiedenen nationalen Literaturen vergleicht. Diese morphologische Orientierung, die im Formalismus und in der strukturalen Ästhetik ihre Inspiration findet, öffnete sich auch später den verschiedensten theoretischen Impulsen. Ihre institutionelle Verankerung fand diese Entwicklungslinie in der Brünner komparatistischen Schule, die an der Masaryk-Universität in der mährischen Metropole Brünn (tschechisch Brno) die führende Persönlichkeit der tschechischen Komparatistik Frank Wollman (1888–1969) repräsentierte. Diese Linie richtete ihre Untersuchungen von der genetisch-kontaktologischen Komparatistik zur Typologie sowie zur Ausnutzung verschiedener Impulse der Philosophie und Kulturwissenschaft – doch immer wurde die vergleichende Methode mit dem genologischen Herantreten verbunden.

Aus der russischen Komparatistik und aus der tschechischen Slawistik der Zwischenkriegszeit, vor allem aus den Reflexionen des strukturell orientierten Frank Wollmans, der unter dem Begriff Weltliteratur eine morphologische Komparation von Modellen und Syntax der literarischen Werke verstanden hat, schöpfte der slowakische Theoretiker Dionýz Ďurišin. Auch das Nachdenken von V. M. Žirmunskij bedeutete eine große Inspiration für Ďurišin. Žirmunskij unterscheidet zwei Arten von literarischen Gemeinsamkeiten: genetische Beziehungen und typologische Zusammenhänge, die von Einflüssen und Kontakten unabhängig sind. Ďurišin entwickelte diese Gliederung weiter. In das Gebiet der genetischen Beziehungen hat er Allusion, Entlehnung und Adaptation eingegliedert, wobei die Kontakte intern oder extern sein könnten. Im Gebiet der typologischen Zusammenhänge unterschied Ďurišin die gesellschaftlich-typologischen Zusammenhänge. Genetisch-kontaktartige Beziehungen und typologische Zusammenhänge verstand er als Formen des interliterarischen Prozesses. Methodologisch ging Ďurišin von der historischen Poetik aus, die er mit der Klassifikation von Richtungen und Stilen als Ausgangspunkt für eine historische Periodisierung der Weltliteratur verbunden hat. Mitte der 1980er Jahre hat Ďurišin seine Vorstellung der literarischen Komparatistik umgewertet. Nach und nach arbeitete er an der Theorie der Interliterarität. Er konzentrierte sich eindeutig auf die Entwicklungsgeschichte der Weltliteratur. Der Begriff „litera-

rische Komparatistik“ schien ihm unpassend zu sein und so begann er, ihn nur in einem begrenzten historischen Sinne zu verstehen.

In diesem Zusammenhang ist zu betonen, dass die methodologischen Fragen des komparatistischen Fachbereiches, insbesondere nach der Kategorie der Weltliteratur, sich nur die erste, slawistische Linie gestellt hat. Die erste Generation dieser Linie – Jiří Polívka, Jan Máchal, Matija Murko, Václav Tille und andere – schuf in dem Zeitraum von den 1890er Jahren bis zu den 1920er Jahren zahlreiche literaturgeschichtlichen Synthesen. Die Autoren trugen zu einer vergleichenden Auffassung der slawischen Literaturen bei – diese Literaturen verstanden sie als Bestandteil der Weltliteratur, wo die gegenseitigen Ost-West-Beziehungen eine Grundlage bilden sollten. Die Betonung der folkloristischen Studien führte zur Festlegung einer neuen komparativen Disziplin – der Thematologie (Stoffgeschichte). Diese Bemühungen fanden ihren Ausdruck in ausführlichen internationalen Katalogen von Sujets und Motiven (J. Polívka). Die für diese Bemühungen oft benutzte Bezeichnung „Positivismus“ scheint nicht korrekt zu sein – es handelte sich eher um kulturgeschichtlich orientierte Forschungen, die in der Textinterpretation ein solides Studium von Quellen zum Ausgangspunkt hatten. Zu den schwachen Seiten dieser Linie gehörten auf der einen Seite die Unterschätzung methodologischer Fragen der Komparatistik, auf der anderen Seite die Reduktion des ästhetischen Aspekts der literarischen Texte.

Die zweite Generation der Komparatisten reifte in den 1930er Jahren heran (J. Horák, O. Fischer, M. Szyjkowski). In ihren bedeutendsten Persönlichkeiten (René Wellek und Frank Wollmann) synthetisierte diese Generation zahlreiche Erkenntnisse der älteren kulturgeschichtlichen Schule mit einem strukturell funktionalistischen Standpunkt des Prager linguistischen Kreises. Der amerikanische Komparatist tschechischen Ursprungs René Wellek verkörperte in seinem berühmten Werk *Theory of Literature* (1949, gemeinsam mit A. Warren) und in seinem monumentalen Projekt *A History of Modern Criticism 1750–1950 I–VIII* (1955–1992) auf eine ideale Art und Weise den Prager Strukturalismus, den deutschen Neoidealismus Diltheys und die Phänomenologie Ingardens. Die Analyse der philosophischen Ausgangspunkte Welleks problematisiert die These von einem Widerspruch zwischen der psychologisierenden Linie der tschechischen Literaturwissenschaft und dem strukturell technologischen Herantreten.

Frank Wollman, der auch Mitglied des Prager linguistischen Kreises war, ging ähnlich wie Wellek aus dem Funktionalismus und aus einer phänomenologischen Auffassung der Form hervor. Wollmans Konzept der sogenannten Eidologie bedeutete eine morphologische Untersuchung der Genres mit Berücksichtigung genetischer Einflüsse und typologischer Analogien. Schon in der Zwischenkriegszeit schuf Wollman ein spezifisches Modell der slawischen Literaturen, das auf dem morpho-

logischen Prinzip basiert. Wollman hat sich die Frage gestellt, ob die slawischen Literaturen eine autonome Einheit im Rahmen der Weltliteratur bilden oder ob sie isoliert existieren. Damit polemisierte Wollman gegen die deutsche nationalsozialistische Literaturwissenschaft (K. Bitner und J. Pfitzner), die versuchte, eine biologische Auffassung der Weltliteratur durchzusetzen, nach der in einem lebenden Organismus der Weltliteratur einzelne, verschieden wichtige Nationalliteraturen kreisen. Wollman behauptete dagegen, dass die Nationalliteraturen keine natürliche Grundlage der Weltliteratur bilden. In die Weltliteratur sollten also nicht die Nationalliteraturen als Ganzheiten eintreten, sondern „einzelne Formen in ihren strukturellen Beziehungen“. So gelangte Wollman zu der morphologischen Auffassung der Weltliteratur als Komplex von Formen und Strukturen überregionaler und überzeitlicher Bedeutung. Wellek und Wollman – im Unterschied zu J. Mukařovský – rehabilitierten das Prinzip der strukturellen Ästhetik für die vergleichende Literaturwissenschaft. Beide repräsentierten im Prager linguistischen Kreis die Strukturalisten mit einem stärkeren Interesse an Literaturgeschichte.

Die moderne slowakische Komparatistik entsteht in der Zwischenkriegszeit und wurzelt im tschechischen Milieu, weil Literaturwissenschaftler wie Frank Wollman und Jan Mukařovský nach 1918 an der Komenský-Universität in Bratislava tätig waren. Trotzdem entfernte sich die slowakische Komparatistik nach und nach von den tschechischen Inspirationsquellen und suchte programmatisch nach neuen Ausgangspunkten, nach Zusammenhängen mit modernen theoretischen Trends. Insbesondere die Arbeiten von Mikuláš Bakoš (1914–1972), dem Bewunderer des Prager linguistischen Kreises, fanden ihre Inspiration im russischen Formalismus, in der Phänomenologie und auch im Wiener Neopositivismus.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bildete die slowakische Komparatistik – neben den morphologischen Aspekten – eine spezifische Beziehung zu kommunikativen und hermeneutischen Modellen, die sie in einer Reihe von Themenbereichen wie vergleichende Stilistik (F. Miko), vergleichende Versologie (V. Turčány) oder vergleichende Genologie (J. Hvišč) schöpferisch entwickelte. Diese Linie mündete in die Methodologie der so genannten Nitranaer Schule, die sich auf der Achse Genologie – Kommunikationstheorie – Translatologie bewegt. Dieser Problematik widmete sich Anton Popovič, ursprünglich der wissenschaftliche Aspirant von F. Wollman. Man kann hier auch das ästhetisch-anthropologische Konzept des Wahrnehmens der Kunst von dem Slavisten aus Nitra Andrej Červeňák anführen, der das semiotische Modell der Literatur als Synthese von Aktivitäten eines schöpferischen Individuums unter den Aspekten der Natursphäre (Genotyp), der sozialen Sphäre (Fenotyp) und der geistigen Sphäre (Nootyp) konstituierte.

Die andere Linie der modernen slowakischen Komparatistik stellen die Bemühungen des weltbekannten Literaturwissenschaftlers Dionýz Ďurišin (1929–1997) dar. Er hatte sich von der traditionellen Komparatistik verabschiedet

und schuf – auf Grund der neuen Terminologie – die sogenannte Theorie der Interliterarität. Ďurišin wurde sich der Tatsache bewusst, dass unter dem Begriff Weltliteratur einerseits die Literaturen aus der ganzen Welt verstanden werden, also ein Komplex der Nationalliteraturen, andererseits die großen Werke, die Grenzen einzelner Nationen oder Sprachgruppen passierten und zum universalen Erbe der Menschheit werden (J. W. Goethe). Im ersten Fall spricht Ďurišin von einem additiven Konzept der Weltliteratur, im zweiten Fall von einem Auswahl- oder Kanonkonzept. Da ihm die Begrenzungen beider Konzepte für die Zwecke der Geschichte der Weltliteratur bewusst waren, kam er mit einer neuen Lösung – die Weltliteratur funktionsmäßig als interliterarisches Netz zu verstehen, als ein dynamisches System mit einzelnen Werken und Literaturen als Elementen, die sich in verschiedenen Beziehungen zueinander befinden. Diese Beziehungen bilden den Inhalt des Terminus Interliterarität. Die Weltliteratur sei die höchste Einheit, eine finale Kategorie der Entwicklungsbewegung der Literatur. Die Zugehörigkeit zu dieser Kategorie sollte die Fähigkeit bestimmen, Beziehungen mit anderen Elementen des Systems anzuknüpfen.

Die Weltliteratur verfügt – Ďurišin zufolge – über eine ideelle Dimension: Sie entstehe im Prozess der Interpretation und existiere in der Form einer historischen Entwicklungsstruktur, die in jedem literarischen Phänomen vorauszusetzen sei. Ďurišins semiotische Verwandlung der historischen Struktur in den Code auf der Ebene der Kommunikation, die Konstituierung dieser Verwandlung durch das Subjekt der Rezeption bedeutet eine originale Entfaltung des tschechoslowakischen Strukturalismus der 1960er Jahre. Methodologisch ist diese Bemühung in Kontext zu den Texten von J. M. Lotman, U. Eco, A. J. Greimas, C. Bremond, J. Derrida und E. Miner zu setzen.

In seinen Projekten *Osobitné medziliterárne spoločenstvá I–VI* (Besondere interliterarische Gemeinschaften, Bratislava 1987–1993), in den monographischen Studien *Čo je svetová literatúra?* (Was ist Weltliteratur?, Bratislava 1992) und *Teória medziliterárneho procesu I* (Theorie des interliterarischen Prozesses, Bratislava 1995) gelangte er zur Definition der Weltliteratur. Meiner Meinung nach ging hier Ďurišin von der Ansicht Frank Wollmans aus, der diesen Begriff auf drei Bedeutungsebenen benutzt: 1) als Komplex aller nationalen Literaturen; 2) als axiologische Auswahl für das Beste, was in den Nationalliteraturen entstanden sei; 3) als interliterarisches Netz von einzelnen Werken und Literaturen, das eine ideelle Dimension habe, weil es im Prozess der Interpretation entstehe und weil es in Form einer historischen Entwicklungsstruktur existiere.

In Übereinstimmung mit Wollman findet Ďurišin die dritte Bestimmung für das Hauptobjekt des vergleichenden Studiums. Doch Ďurišin konzipiert auf eine neue Art und Weise die Struktur und Funktionalität dieser Auffassung – er gelangt zu der Ansicht, dass die Weltliteratur das literarische Schlussphänomen auf der synchronen

und diachronen Achse der Entwicklung der Wortkunst darstelle. Es ist interessant, dass Ďurišins Begriff „interliterarische Gemeinschaft“ in einer gewissen Opposition zur Terminologie von I. G. Neupokojeva entstanden ist – die russische Literaturwissenschaftlerin betonte den Begriff „Region“ als einen durch verschiedene Kriterien vereinigten umfangreichen Komplex mehrerer Nationalliteraturen und den untergeordneten Begriff „Zone“ (zum Beispiel eine gemeinsame literarische Richtung in mehreren nationalen Literaturen). Die Weltliteratur wird bei Ďurišin zu einem virtuellen Symbol der menschlichen Existenz, weil sie Erfahrungen und Ergebnisse zusammenfasse, die die Literatur als Wortkunst in ihrer historischen Entwicklung erworben habe. Das Maß der „Weltlichkeit“ der Literatur hängt – Ďurišin zufolge – an einer zusätzlichen Eingliederung der vollendeten literarischen Werke in das Gesamtsystem der Literatur.

Die Begriffe „interliterarisch“ und „Interliterarität“, die heutzutage zu einer terminologischen Ausstattung der komparatistischen Debatte weltweit gehören, benutzte Ďurišin bahnbrechend schon in den 1970er Jahren. Im Konzept von D. Ďurišin stellt der interliterarische Zentrismus einen Typ der literarischen Kommunikation dar, der auf Grund einer langfristigen Nachbarschaft aus einer spezifischen Form des Zusammenlebens (Prinzip der Metonymie) entstanden sei, während die interliterarische Gemeinschaft eher auf der Basis von Einheit, Ähnlichkeit und Analogien in der Form (Prinzip der Metapher) funktioniere. Ďurišins Gliederung der großen interliterarischen Prozesse in Gemeinschaften einerseits und Zentrismen andererseits differenziert gleichzeitig zwischen dem metaphorisch Intrakulturellen und dem metonymisch Interkulturellen. Diese Differenz bildet zwei gegensätzliche, doch komplementäre Modelle der Weltliteratur. Im ersten Modell wird die auf den interliterarischen Gemeinschaften basierende Weltliteratur zu einer monokulturellen Einheit reduziert. Im zweiten Modell der interliterarischen Zentrismen wird die Weltliteratur als „Netz“ oder polyzentrische Menge postuliert, die das Individuelle der einzelnen Bestandteile zu bewahren versucht. Zum Beispiel hat der amerikanische Theoretiker der vergleichenden Literaturwissenschaft David Damrosch in der Monographie *What is World Literature?* (2003), die mit ihrem Titel an die Studie *Čo je svetová literatúra* von Dionýz Ďurišin erinnert, das Phänomen der Weltliteratur als spezifische Kategorie belebt. Damrosch erwähnt die Weltliteratur nicht als Kanon, sondern als Zirkulation und Rezeption von literarischen Werken. Er behauptet, dass die literarischen Werke den Status der Weltliteratur durch die Übersetzung in eine andere Sprache gewinnen sollten – deswegen versteht er die Weltliteratur als eine neue Art und Weise des Lesens. Die Initiative Ďurišins und Damroschs bringt die altmodische Vorstellung der Literaturtheorie, die zu einer „Universalsprache“ wird, zu einem neuen Ausdruck.

Ďurišins Terminologie der Interliterarität zielt auf der einen Seite auf Konstruktion, respektive auf abstrakte Modelle. Auf der anderen Seite hat die Vorstel-

lung des interliterarischen Prozesses als eines mehrstufigen Netzes ihre verhüllte hermeneutische Bedeutung. Diese Bedeutung besteht in der Fähigkeit der zirkulierenden Texte zu einer offenen Rezeption und Kommunikation. Deswegen ist die Weltliteratur bei Ďurišin eher „Prozess“ als feste Kategorie mit festgelegten Dimensionen. Die Vorstellung des interliterarischen Netzes weist auf einen ungezwungenen Dialog der Welten und Kulturen hin, der im Kontrast zu der massenhaft verbreiteten Globalisierung steht. Der italienische Komparatist A. Gnisci, der mit Ďurišin zusammengearbeitet hat, demonstriert diesen Prozess am literarischen Schaffen im Mittelmeerraum – im polyzentrischen Modell der Weltliteratur muss das Verschiedene nicht auf das Identische reduziert werden. Ähnlich ist bei E. Miner (1990) und M. Juvan (2019) die „Weltlichkeit“ ein Phänomen der Interkulturalität – im Unterschied zur Intrakulturalität, die die Literaturen der Welt auf einen gemeinsamen Nenner bringt. Die „Weltlichkeit“ entsteht zwar als Ergebnis einer subjektiven Interpretationsaktivität, doch gleichzeitig geht es um eine Fähigkeit der literarischen Erscheinung, einen Rezeptionsstimulus positiv anzunehmen. In einer konkreten Form kommt die „Weltlichkeit“ eines Textes darin zum Ausdruck, dass dieser Text in ein kulturell sowie poetologisch andersartiges oder geografisch abgelegenes Gebiet eingegriffen hat.

Dem Konzept der Weltliteratur von Dionýz Ďurišin wird vorgeworfen, dass es von der traditionellen Poetik und von der Untersuchung des ästhetischen Wertes des literarischen Textes abstrahiere. Meiner Meinung nach stellt gerade die Transformierung der Komparation in die theoretische Ebene einen spezifischen Beitrag dar – es geht hier um die Anwendung der These, dass das Studium eines individuellen Textes nicht ausreichend sein könne. Das literarische Kunstwerk sei als Schnittpunkt von interliterarischen Kräften und kulturellen Zusammenhängen zu sehen. Ďurišin bezeichnet sein Konzept der Weltliteratur als „reales Ideal“ – eine solche Utopie stehe im Streit mit der eingelebten „Technologie“ des klassischen vergleichenden Denkens.

Am Übergang der 1980er und 1990er Jahre erlebten die tschechische und slowakische Komparatistik paradoxerweise eine Krise. Dazu trug der Akzent auf Bohemistik bei – die Entdeckung der neuen „verbotenen“ Werke sowie die Expansion der Essayistik, die kein Interesse an theoretischen Fragen hatte. Gleichzeitig nahm die ältere Generation Abschied (Dionýz Ďurišin starb im Jahre 1997). Politische Veränderungen am Ende der 1980er Jahre konnten den Weg für neue Impulse öffnen, auch auf dem Gebiet der vergleichenden Literaturwissenschaft. Die institutionelle Transformation in der akademischen Sphäre (meistens nur eine Umbenennung) sowie der konzeptionslose Umbau der philologischen Studienfächer haben die erwartete Veränderung jedoch nicht mit sich gebracht.

In den 1990er Jahren haben die tschechischen und slowakischen Literaturwissenschaftler aufgehört, an den komparatistischen Weltkongressen (AICL/ICLA) teilzunehmen (der erste Kongress hat auf Initiative des amerikanischen Wissenschaftlers tschechischen Ursprungs René Wellek im Jahre 1955 in Venedig stattgefunden). Einen traurigen Zustand illustriert auch die Tatsache, dass die Staaten, die aus der ehemaligen Tschechoslowakei im Jahre 1993 entstanden sind – die Tschechische Republik und die Slowakische Republik –, in den vergangenen Jahrzehnten keine Vertretung in den Gipfelorganen der AICL hatten. Die letzten Teilnehmer waren der tschechische Polonist Karel Krejčí und der slowakische Literaturtheoretiker Anton Popovič in den 1970er Jahren. Nach 1990 waren die tschechischen und slowakischen Komparatisten bemüht, neue Kontakte aufzubauen. Aus diesen Bemühungen resultierte die Idee, eine gemeinsame tschecho-slowakische Assoziation zu gründen, die neue Entwicklungen des komparatistischen Denkens in diesem kulturell-geographischen Raum auch institutionell unterstützen könnte – es kam gleichzeitig zur Aufforderung zum Beitritt der neuen tschecho-slowakischen Assoziation zur AICL.

In der gegenwärtigen tschechischen und slowakischen Komparatistik ist eine markante Abkehr von den Methoden der historischen Poetik sowie der Theorie der Interliterarität zu sehen – die neuen Arbeiten gehen in Richtung Identitätsforschung, postkoloniale und Areal-Studien. Mit dem Paradigma-Wechsel, der eine größere thematische und methodologische Offenheit bedeutet, beginnen die tschechische und slowakische Komparatistik den toten Punkt zu überwinden. Es erscheinen Übersetzungen der Titel der europäischen Komparatistik (C. Guillén, A. Courbine-Hoffmann und andere). Es entstehen Anthologien der nationalen sowie der vergleichenden Literaturwissenschaft, wie zum Beispiel *Komparatistika a národní literatura* (2009, Komparatistik und Nationalliteratur) oder von M. Zelenka *Vybrané kapitoly z dějin česko-slovenské literární komparatistiky* (2015, Ausgewählte Kapitel aus der Geschichte der tschecho-slowakischen literarischen Komparatistik).

Als gemeinsames Projekt der tschechischen und slowakischen Literaturwissenschaftler ist unter der Leitung von Pavol Koprda die umfangreiche zweiteilige Anthologie *Teorie medziliterárnosti I-II* (2009–2010, Theorien der Interliterarität) zu nennen, die Texte von 63 führenden Komparatisten der Welt in einer thematischen Gliederung anbietet. Die Bedeutung dieser Anthologie besteht in der Anwendung der These, dass die Theorien der Interliterarität überwiegend auf der Grundlage des slawischen Materials entstanden sind, obwohl die Entwicklung dieser Theorien – vom Standpunkt des Gegenstandes sowie der Suche nach neuen Methoden aus – parallel zu der westlichen vergleichenden Literaturwissenschaft war. Neben diesen Handbüchern sind auch neue theoretische Werke der tschechischen und slowakischen Komparatistik zu erwähnen – insbesondere die Monographie von R. Gáfrík *Od významu k emóciám* (2012, Von der Bedeutung

zu Emotionen), die in interkulturellen Zusammenhängen die sanskritische Literaturtheorie in Beziehung zur abendländischen aristotelischen Tradition untersucht. In der Anknüpfung an Dionýz Ďurišin erforschen den räumlichen Aspekt in der vergleichenden Literaturwissenschaft die Monographien von I. Pospíšil *Areál a filologická studia* (2013, Areal und philologische Studien) und *Literární věda a teritoriální studia* (2014, Literaturwissenschaft und territoriale Studien). Auch die monographischen Studien von M. Zelenka *Komparatistika v kulturních souvislostech* (2012, Komparatistik in kulturellen Zusammenhängen) und *Comparative Literature and Area Studies* (2012) prognostizieren eine neue Prägung der Komparatistik, die Aspekte der Transkulturalität, Interdisziplinarität und Hybridisierung verbinden.

Die tschechische und slowakische Komparatistik der Gegenwart orientierte sich von der genetisch-kontaktologischen Komparatistik hin zur Typologie sowie zur Ausnutzung von philosophischen Impulsen (Phänomenologie, Hermeneutik), doch immer verknüpfte sie die vergleichende Methode mit der Orientierung auf Kunstrichtungen und Genologie. Die bedeutendsten Vertreter der gegenwärtigen tschechischen und slowakischen Komparatistik sind direkte Schüler und Mitarbeiter von Frank Wollman (1888–1969) und Dionýz Ďurišin (1929–1997). Am Ende des 20. Jahrhunderts entwickelten sich in der tschechischen und slowakischen Komparatistik die Theorie der Weltliteratur sowie die Theorie der interliterarischen Beziehungen, die D. Ďurišin von den strukturalistischen Ausgangspunkten zur Semiotik als universeller Methodologie der Kultur, aber auch zur Rezeptionstheorie sowie Intertextualität orientierte.

Der Antritt und die Durchsetzung einer neuen Generation von Literaturwissenschaftlern zu Beginn des 21. Jahrhunderts bedeutete eine intensivere methodologische Öffnung und interdisziplinäre Inspiration (Imagologie, historisch-geographische Topologie, postkoloniale und interkulturelle Studien, Arealtheorie, Ost-West-Studien, Mediawissenschaft u. a.), die sich in der Suche nach neuen Konzepten der Weltliteratur widerspiegeln. Zur gegenwärtigen Debatte über Weltliteratur (Bhabha, Damrosch, Gnisci, Jameson, Said etc.), die auf den Prinzipien der Multikulturalität der Welt, einer Kanonkritik sowie der Auflösung von Grenzen der Nationalliteratur beruht, hat die tschechisch-slowakische Komparatistik einen Beitrag mit der Auffassung der Weltliteratur als historisch entwickelter Struktur geleistet. Diese vom Rezeptionssubjekt konstituierte Struktur ist in jedem Phänomen des literarischen Prozesses zu antizipieren. Die Weltliteratur als interkulturelles Phänomen hat in diesem Konzept ein ideales Ausmaß und wird zum Symbol der Integrität des menschlichen Daseins, weil sie Ergebnisse umfasst, die Literatur als Kunstart in ihrer historischen Entwicklung erworben hat. Gleichzeitig hängt der Grad der „Weltlichkeit“ der Literatur von einer „zusätzlichen Eingliederung“ der vollendeten Kunstwerke in ein „interliterari-

sches Netz“ ab, in dem Partizipation und gegenseitiger Kontakt, aber auch Negation und Ablehnung zum Ausdruck kommen.

Literaturverzeichnis

- Bakoš, Mikuláš. *Problémy literárnej vedy včera a dnes. Metodologické príspevky*. Bratislava: Vydavateľstvo Slovenskej akadémie vied, 1964.
- Červeňák, Andrej. *Reflexie esteticko-antropologické*. Nitra: Univerzita Konštantína Filozofa, 2008.
- Damrosch, David. *What Is World Literature?* Princeton, Oxford: Princeton University Press, 2003.
- Ďurišin, Dionýz. *Teória literárnej komparatistiky*. Bratislava: Tatran, 1985.
- Denis, Arnošt. *Ústav pro studium Slovanstva. Paříž středisko slavistiky v cizině*. Praha: Laichter, 1921.
- Ďurišin, Dionýz et al. *Osobitné medziliterárne spoločenstvá 1–5*. Bratislava: Veda, 1987–1993.
- Ďurišin, Dionýz. *Čo je svetová literatúra?* Bratislava: Obzor, 1992.
- Ďurišin, Dionýz. *Teória medziliterárneho procesu I*. Bratislava: Ústav svetovej literatúry Slovenskej akadémie vied, 1995.
- Gáfrik, Róbert. *Od významu k emóciám. Úvaha o prínose sanskrtskej literárnej teórie do diskurzu západnej literárnej vedy*. Trnava: Typi Universitatis Tyrnaviensis, 2012.
- Gnisci, Armando. *Introduzione alla letteratura comparata*. Milano: Bruno Mondadori, 1999.
- Gnisci, Armando, und Franca Sinopoli (Hg.). *Manuale storico di letteratura comparata*. Roma: Meltemi, 1997.
- Hrabák, Josef. *Literárni komparatistika*. Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1976.
- Hvišč, Jozef. *Problémy literárnej genológie*. Bratislava: Veda, 1979.
- Juvan, Marko. *Worlding a peripheral literature*. Singapore: Palgrave Macmillan, 2019.
- Koncepcia svetovej literatúry v epoche globalizácie. Concepts of World Literature in the Age of Globalisation*. Hg. J. Koška und P. Koprda. Bratislava: Ústav svetovej literatúry Slovenskej akadémie vied, 2003.
- Konstantinovič, Zoran. *Weltliteratur. Strukturen, Modelle, Systeme*. Freiburg: Herder, 1979.
- Koprda, Pavol. *Medziliterárny proces VI. Teórie medziliterárnosti 20. storočia I*. Nitra: Univerzita Konštantína Filozofa v Nitre, Filozofická fakulta, 2009.
- Koprda, Pavol et al. *Medziliterárny proces VII. Teórie medziliterárnosti 20. storočia II*. Nitra: Univerzita Konštantína Filozofa v Nitre, Filozofická fakulta, 2010.
- Krejčí, Karel. *Sociologie literatury*. Hg. I. Pospíšil und M. Zelenka. Praha: Grada, 2008.
- Kultura a miesto. Studie z komparatistiky III*. Praha: Filozofická fakulta Univerzity Karlovy, 2001.
- Mazon, André. „Les études slaves“. *La science française* 4.1 (1933): 461–474.
- Mezi okrajem a centrem. Studie z komparatistiky II*. Praha: Filozofická fakulta Univerzity Karlovy, 1999.
- Miko, František. *Style, Literature, Communication*. Bratislava: Slovenské pedagogické nakladatelstvo, 1978.
- Miner, Early R. *Comparative Poetics. An Intercultural Essay on Theories of Literature*. Princeton/NJ: Princeton University Press, 1990.
- Pospíšil, Ivo. *Slavistika na křížovatce*. Brno: Masarykova univerzita, 2003.
- Pospíšil, Ivo. *Areál a filologická studia*. Brno: Masarykova univerzita, 2013.
- Pospíšil, Ivo. *Literárni veda a teritoriálne studia*. Nitra: Fakulta stredoeurópskych štúdií Univerzity Konštantína Filozofa v Nitre, 2014.

- Pospíšil, Ivo, und Miloš Zelenka. *René Wellek a meziválečné československo. Ke kořenům strukturální estetiky*. Brno: Filozofická fakulta Masarykovy univerzity, 1996.
- Slavista Frank Wollman v kontexte literatúry a folklóru I. Hg. H. Hlôšková und A. Zelenková. Bratislava-Brno: Ústav etnológie Slovenskej akadémie vied, 2006.
- Studie z komparatistiky: Kontext – překlad – hranice. Praha: Filozofická fakulta Univerzity Karlovy, 1996.
- Turčány, Viliam. *Rým v slovenskej poézii*. Bratislava: Veda, 1975.
- Wellek, René. „Názov, podstata a dejiny porovnávacej literatúry“. *Slavica Slovaca* 3.1 (1968): 121–141.
- Wollman, Frank. „Srovnávací metoda v literárni vědě“. Z *dejín českoslovanských vztahov. Slovanské štúdie* II. Bratislava: Slovenská akadémia vied, 1959. 9–27.
- Wollman, Slavomír. *Česká škola literární komparatistiky*. Praha: Univerzita Karlova, 1989.
- Wollman, Slavomír. *Porovnávacia metóda v literárnej vede*. Bratislava: Tatran, 1988.
- Wollman, Slavomír. *Slovanské literatúry ve střední Evropě*. Hg. M. Zelenka. Brno: Vydavatelství Masarykovy univerzity, 2013.
- Zelenka, Miloš. *Literární věda a slavistika*. Praha: Academia, 2002.
- Zelenka, Miloš. *Komparatistika v kulturních souvislostech*. České Budějovice: Nakladatelství V. Johanus, 2012.
- Zelenka, Miloš. *Comparative Literature and Area Studies*. České Budějovice: Pedagogická fakulta Jihočeské univerzity, 2012.
- Zelenka, Miloš. *Vybrané kapitoly z dějin česko-slovenské literární komparatistiky*. Nitra: Fakulta stredoeurópskych štúdií Univerzity Konštantína Filozofa v Nitre, 2015.

Prof. Dr. Miloš Zelenka, DrSc., Leiter des Lehrstuhls für slawische Sprachen und Literaturen an der Pädagogischen Fakultät der Südböhmischem Universität Budweis, gleichzeitig Vorlesungen an der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität Prag und an der Fakultät für mitteleuropäische Studien der Universität Nitra (Slowakei). Schwerpunkte der Forschungstätigkeit: Vergleichende Literaturwissenschaft, Methodologie der Literaturwissenschaft und Geschichte der Slawistik; zahlreiche Veröffentlichungen in europäischen und außereuropäischen Zeitschriften; Teilnahme an slawistischen und AICL-Weltkongressen.

